

Inklusion an der Deutschen Schule Washington D.C.

1 Ausgangssituation und Ziele

Die Deutsche Schule Washington ist per se durch ihre besondere Ausrichtung als Auslandsschule sehr integrativ aufgestellt. Engagierte Pädagoginnen und Pädagogen sowie erfahrene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den weiteren Abteilungen, die zur Schule gehören, stellen sich ständig erfolgreich der Situation, neue Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen Bundesländern und Ländern, mit unterschiedlichen Lern-, Unterrichts- und Schulerfahrungen möglichst schnell in den bestehenden Unterrichtsalltag einzubeziehen.

Vor diesem Hintergrund sind bereits wichtige Voraussetzungen für gemeinsames Lernen und somit auch Postulate an eine gelingende Inklusion institutionalisiert. Die Deutsche Schule Washington D.C. steht ihrer Aufgabe, ein Inklusionskonzept zu entwickeln und umzusetzen, um so das gemeinsame Lernen von jungen Menschen mit und ohne Behinderung zu ermöglichen und zu fördern, sehr aufgeschlossen und zuversichtlich gegenüber. Zurzeit ist die GISW durch das *Maryland State Department of Education* gemäß COMAR 10A.09.09 zugelassen. Diese Richtlinie beinhaltet keine Genehmigung für die Einrichtung von sonderpädagogischen Bildungsangeboten. Um ein Schulprogramm anzubieten, das für Schüler mit besonderem Förderbedarf geeignet ist, müsste die Schule viele Veränderungen vornehmen. Dazu gehören unter anderem: Der Unterricht müsste nach dem Lehrplan des Bundesstaates Maryland erfolgen; es müsste ein *Individualized Education Program* für jede Schülerin und jeden Schüler mit besonderem Förderbedarf konzipiert werden, bevor die- bzw. derjenige aufgenommen werden kann. Um dieses Programm umzusetzen, müssten zwischen 250.000 \$ und 500.000 \$ zur Verfügung stehen; unsere Büchereien müssten den Richtlinien des *Maryland State Department of Education* entsprechen; das pädagogische Personal müsste zur Erteilung von speziellem Förderunterricht zertifiziert und das Schulgeld vom *Maryland State Department of Education* genehmigt werden; der Schlüssel von einer Lehrkraft zu sechs Schülern dürfte nicht überschritten werden, wenn sich Schüler mit besonderem Förderbedarf in der Klasse befinden, und außerdem müsste eine eigene „Special Education“-Abteilung eingerichtet werden, der eine Direktorin bzw. ein Direktor vorstehen würde, der bzw. die vom Staat Maryland zertifiziert sein müsste und selbst nicht unterrichten dürfte.

Unter den genannten Rahmenbedingungen steht unser Inklusionskonzept, dessen erster Entwurf hier vorliegt.

Unter Inklusion verstehen wir an unserer Schule, dass im Rahmen der schulischen Möglichkeiten jede Schülerin und jeder Schüler ...

- ... wahrgenommen und wertgeschätzt wird,
- ... am gemeinsamen Unterricht teilnimmt,
- ... mit und ohne Behinderung gefördert und zugleich leistungsmäßig individuell gefordert wird,
- ... ebenbürtiger Teil der ganzen Schulgemeinschaft ist.

Wir verstehen außerdem, dass

- ... eine heterogene Gemeinschaft als eine pädagogische Chance verstanden und aufgebaut wird,
- ... Barrieren für Lernen und Teilnehmen abgebaut werden,
- ... die Schule insgesamt, ohne die fundamentalen Grundlagen ihres Programms zu ändern, Kulturen, Strukturen und Praktiken ständig weiterentwickelt, um der besonderen Vielfalt der Kinder und Jugendlichen zu begegnen sowie ihr gerecht zu werden.

Letztendlich kann eine bedachtsame Konzeption von Inklusion in der Schule auch zur Arbeitserleichterung und -zufriedenheit aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beitragen und eine bestmögliche berufliche Entfaltung unterstützen.

Der erste Schritt zur Entwicklung eines breit angelegten Inklusionskonzeptes war die Zusammenführung der unterschiedlichen Voraussetzungen, Sichten und Erfahrungen sowie eine damit verbundene Bestandsaufnahme in den verschiedenen Abteilungen, vom Kindergarten bis zur weiterführenden Schule.

Die weitere intensive Arbeit am Inklusionskonzept der Deutschen Internationalen Schule Washington D.C. hat gezeigt, dass erfolgversprechende Inklusion nur als kontinuierlicher Prozess gedacht werden kann. Aus diesem Grund kann das gemeinsame Nachdenken über weitere Inklusionsstrategien und sinnvolle Inklusionsmaßnahmen im Gesamtkontext der Schulentwicklung nicht abgeschlossen sein, sondern sollte kontinuierlich fortgesetzt werden.

Als Hauptziele der weiteren Arbeit ergeben sich also insgesamt:

- Entwicklung und die bestmögliche Umsetzung aufgezeigter Strategien und Maßnahmen und
- die kontinuierliche und konsequente Fortschreibung der aus regelmäßig durchgeföhrten Evaluationen gewonnenen Erkenntnisse.

Im Einzelnen bedeutet das:

- Alle sind Mitglieder der Schulgemeinschaft sind gleichwertig und fühlen sich an der GISW angenommen. Es findet ein reger Austausch zwischen allen Mitgliedern der Schulgemeinschaft statt.
- Die Erziehung zu Selbst- und Eigenständigkeit der Lernenden hat an der GISW einen hohen Wert. Lehrkräfte unterstützen die Schülerinnen und Schüler diesbezüglich durch unterschiedliche Unterrichtsangebote, die individuelles und binnendifferenziertes Lernen fordern und fördern.
- Die Schulkultur sowie Strukturen und Vorgehensweisen in der Schule werden so weiterentwickelt, dass sie besser auf die vielfältigen Bedürfnisse unserer Schülerschaft ausgerichtet sind. Bei der Planung schulischer und außerschulischer Aktivitäten wird ausnahmslos an alle gedacht, besonders an Personen mit bestimmten Einschränkungen.
- Durch die Steigerung der Teilhabe aller am Schulleben und unseren schulischen Veranstaltungen fühlen sich alle an der Schule akzeptiert und respektiert.
- Die pädagogischen Fachkräfte bilden sich in didaktischer und methodischer Hinsicht für einen inklusiven Unterricht beständig weiter.

2 Organisationsformen und Verantwortlichkeiten

Unsere Schule ist so organisiert, dass Inklusion auf vielen Ebenen von verschiedenen Gremien und Abteilungen unterstützt und ermöglicht wird. Es gilt, dieses vorhandene Potential durch konzeptionelle Maßnahmen gerade in den Bereichen Kommunikation und Kooperation zu bündeln. Dies ist insbesondere die Aufgabe der Counselor bzw. der/des Inklusionsbeauftragten.

Im Folgenden werden wichtige Organisationsformen und die zugehörigen Verantwortlichkeiten übersichtlich vorgestellt:

Organisationsformen	Verantwortlichkeit
Kommunikationsstrukturen: Übersicht über Abläufe	Inklusionsgruppe macht Vorschlag, dann Counselorinnen bzw. Inklusionsbeauftragte/r
Teambesprechungen	Lehrerteams

Fortführung und Weitergabe der Schülerakten in die nächste Schulabteilung und persönliche Teilnahme und Bericht des bzw. der Verantwortlichen bei Übergabekonferenzen	Counselorinnen bzw. Klassenleitung
Erstellung von Förderplänen	Pädagogische Fachkräfte in Zusammenarbeit mit Counselorinnen bzw. dem/der Inklusionsbeauftragten
Zusammenarbeit mit lokalen Fachleuten/Beratung durch externe Experten	Counselorinnen und Inklusionsbeauftragte/r
Regelmäßige Evaluation des Konzepts	Projektgruppe „Inklusion“
Digitale Archivierung und Katalogisierung von Beschlüssen, Protokollen bezüglich individueller Inklusionsmaßnahmen	Counselorinnen
Berücksichtigung von Inklusionsvoraussetzungen und -konsequenzen in der Unterrichtsentwicklung	Projektgruppen zur Unterrichtsentwicklung

3 Abgeleitete Strategien und verbindliche Maßnahmen mit Verantwortlichkeiten, Zeitplan

Strategien/Maßnahmen	Verantwortlichkeiten	Zeitplan
Sprachförderung DaZ/DaF: Hocus Lotus (Kiga), Deutsch Fit, Deutsch intensiv (GrSch), Sprachförderungskonzepte WeiSch	Pädagogische Fachkräfte im KiGa, Sprachförderkoordinatoren in GrSch und WeiSch	regelmäßig
Sprachförderung Englisch: Hocus Lotus (Kiga), Englisch in differenzierten Leistungsgruppen, Englisch intensiv (GrSch), ELL (WeiSch)	Fachschaft Englisch: pädagogische Fachkräfte im Kindergarten, in GrSch und WeiSch	regelmäßig
Nachteilsausgleich bei Legasthenie oder Dyskalkulie z.B. in Form von Zeitverlängerung bei Arbeitsaufträgen, Klassenarbeiten etc. (bis Kl. 10)	Attest durch Fachärzte bzw. Institute, Antrag durch Eltern, Bewilligung durch Schulleitung in Absprache mit dem Klassenkollegium	fortlaufend bei Bedarf
Anpassung des Lernumfelds: angemessener Sitzplatz, therapeutische Ausstattung (z.B. Wackelkissen, fidget toys)	Pädagogische Fachkräfte	fortlaufend bei Bedarf
Förderung durch binnendifferenzierende Maßnahmen im Rahmen von geeigneten Unterrichtskonzepten, z. B. Wochenplanarbeit, Stationenlernen oder individuelle Hausaufgaben	Pädagogische Fachkräfte im KiGa und in GrSch/WeiSch	immer

Förderung in Kleingruppen, z. B. FuF, u. a. in den Bereichen LRT/LRS und Wahrnehmung,	Pädagogische Fachkräfte	fortlaufend
Lernhilfen im Unterricht (z.B. Laptops, Leselampen bei Sehschwäche, Taschenrechner, kleinschrittige, angepasste bzw. bedürfnisorientierte Arbeitsaufträge)	Pädagogische Fachkräfte in Absprache mit den zuständigen KoordinatorInnen	fortlaufend bei Bedarf
Unterrichtliche Diagnostik: altersspezifische Beobachtungsinstrumente im KiGa und in SES; Hamburger Schreibprobe (GrSch); Sprachstandsdagnostik durch weitere Tests auch in WeiSch (vgl. Sprachförderkonzept)	Pädagogische Fachkräfte	ein- bis zweimal pro Jahr
Übergabekonferenzen zwischen den einzelnen Schulstufen, Dokumentation mittels Entwicklungsbögen und gegenseitige Hospitationen bzw. kollegiale Fallberatungen	Übergabekoordinator/in mit Klassenlehrerteams und Klassenkonferenzen sowie Fachlehrkräfte und Fachschaften	fortlaufend bei Bedarf
Förderung der Sozialkompetenz (Social Skills)	Counselorinnen und Verbindungslehrkräfte	fortlaufend
Logopädie, zusätzliche Einzelförderung, Schulbegleiter (Shadows)	externe Fachkräfte	je nach Bedarf

4 Evaluation und Evaluationsvorhaben

Die Evaluation der Strategien und Maßnahmen erfolgt durch die Projektgruppe „Inklusion“. Das Konzept wird unter Federführung der Projektgruppe alle zwei Jahre geprüft und bei Bedarf angepasst. Wichtig ist eine kontinuierliche Kontrolle, die auch die stetig veränderten Gegebenheiten in den Blick nimmt und besondere Erfahrungen einfließen lässt.

Erfolge können unter anderem durch folgende Aspekte gemessen werden:

- Alle Schülerinnen und Schüler erreichen den für sie bestmöglichen Schulabschluss.
- Die Schule investiert in die Erreichung der gesetzten Ziele (z.B. Personalentwicklung, Fortbildungen oder Ausstattungsanpassung)
- Unterrichtsbeobachtungen (Hospitationen) sowie regelmäßige Elterngespräche werden zur Umsetzung der angestrebten Ziele eingesetzt.
- Zuständigkeiten sind am Organigramm deutlich zu erkennen; die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nehmen ihre Verantwortungsbereiche gerne wahr.

Dieser Entwurf eines Inklusionskonzepts basiert auf der Entwicklungsskizze der Projektgruppe „Inklusion“. Diese Projektgruppe hat den Auftrag, dieses Konzept fortzuschreiben.

Potomac, 7. Februar 2019